

Aus dem Keller ins Tomorrowland

DJ LIMITLEZZ startet in der Szene für elektronische Tanzmusik durch. Zuletzt legte er bei einem der größten Elektrofests der Welt auf.

Für das Foto greift Limitlezz nach einer anderen Sonnenbrille, einer mit dunklen, breiten Gläsern. „Damit fühle ich mich wohler“, sagt er und lächelt verlegen, bevor er für die Kamera posiert. Der junge DJ aus Hannover – weiße Sneaker, schwarze Baggyhose, Silberkette, blondierte Tolle – will nicht zu viel von sich preisgeben. Auch seinen bürgerlichen Namen möchte er nicht in den Medien lesen. Er wolle Kunstfigur und Privatperson trennen, sagt Limitlezz. „Ich habe noch nicht so viele Interviews gegeben“, fügt er fast entschuldigend hinzu.

Dabei ist seine Geschichte außergewöhnlich. Als Teenager begann er im Keller seiner Eltern in Hannover, Beats und Remixes zu produzieren. Wenige Jahre später tourt er um die Welt, seine Songs werden millionenfach gestreamt. Am vergangenen Samstag legte er auf dem Tomorrowland in Belgien auf – mit 600.000 Besuchern eines der größten Festivals der Welt. „Für mich ist da ein Traum wahr geworden“, sagt Limitlezz. „Ich bin immer noch sprachlos.“

Kurz schien der Traum zu zerplatzen: Zwei Tage vor Festivalbeginn brannte die Hauptbühne des Tomorrowland vollständig ab. „Das war ein Riesenschreck. Ich hatte Angst, dass das Festival abgesagt wird“, erzählt der Musiker. Doch in Rekordzeit entstand eine Ersatzbühne.

Limitlezz trat zwar nicht auf der Mainstage, der Hauptbühne, auf. Doch dafür auf der Elixir Stage am Wasser – einem 21 Meter hohen Bauwerk in Kapellenoptik mit opulenter Lillie auf dem Dach. „Die Bühnen waren so aufwändig gestaltet“, schwärmt er. „So etwas habe ich noch nie gesehen.“

Wie wird man in wenigen Jahren vom Hobby-DJ zum Star-Act auf dem größten Festival der Welt für elektronische Tanzmusik (EDM)? Geboren in Gütersloh, zog der Sohn griechischer Eltern über Hildesheim nach Hannover. Elf Jahre lebte er in Linden. Heute wohnt er in Dubai, besucht aber regelmäßig seine Familie in Hannover – wenn er nicht gerade auf den Bühnen der Welt steht. „Eigentlich lebe ich im Flieger“, sagt er lachend.

Musik spielte immer eine Rolle in seinem Leben. Er lernte Klavier, Gitarre und Bouzouki, eine griechische Bassgitarre. Doch als Teenager zog ihn die Welt der DJs in den Bann. „Auf Partys hat mich fasziniert, wie sie die Stimmung steuern konnten“, erzählt er. Er kaufte sich eine kleine DJ-Konsole und übte im Keller seiner Eltern mit einem kostenlosen Programm.

Seine Vorbilder waren Weltstars der Branche wie Major Lazer, DJ Snake – und DJ Kybba. Der italienische Producer aus Amsterdam gilt als Pionier des Basshall-Genres, einer Mi-



Stolz, Hannover international zu repräsentieren: DJ Limitlezz wuchs in Linden auf – und legte am 19. Juli auf dem Tomorrowland-Festival in Belgien auf.
Foto: Irving Villegas

schung aus Reggae, Dancehall und Dubstep, angereichert mit lateinamerikanischen und europäischen Elementen. „Ich bin zufällig auf seinen YouTube-Kanal gestoßen und war sofort fasziniert“, erinnert sich Limitlezz. Er begann, Basshall-Remixes zu

bauen und schickte Kybba die Audiodateien. „Am Anfang kam nie eine Antwort“, sagt er und lacht. „Ich konnte es verstehen, die ersten Tracks waren schlecht.“ Doch er blieb dran. „Nach ungefähr 19 Versuchen fand Kybba einen Remix gut und

hat geantwortet.“ Von da an ging es schnell. Der Kontakt wurde intensiver, Kybba und Limitlezz arbeiteten zusammen an Musik. 2019 erschien der erste gemeinsame Remix, es folgten zahlreiche weitere. Plötzlich war Limitlezz ein Name in der inter-

nationalen EDM-Szene. Er veröffentlichte Songs mit dem schillernden US-Rapper 6ix9ine und dem jamaikanischen Dancehall-Star Busy Signal, der 2013 zusammen mit Limitlezz' Idol Major Lazer den Megahit „Watch out for this“ landete. Vor zwei

Jahren begann Limitlezz, seine Remixes auf Social Media zu posten – ein Karriereprungbrett. „Mit TikTok ist alles möglich“, sagt er grinsend. „Mein Kanal ging mit einer Geschwindigkeit durch die Decke, mit der ich niemals gerechnet hätte, innerhalb von einem halben Jahr.“ Heute werden seine TikTok-Videos millionenfach geklickt, 950.000 Menschen folgen ihm. Auf Spotify hat er fast eine Million monatliche Hörer. Doch Likes, Follower und Streamingzahlen können abstrakt sein. Erst auf seiner Welttournee im Frühjahr begriff Limitlezz das Ausmaß seiner Popularität.

Eine ausverkaufte Show in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá prägte sich ein. „Da standen 1000 Leute, haben meinen Namen gerufen, mich gefilmt“, erzählt er ehrfürchtig, während er eine halbleere Wasserflasche in seinen Händen knetet. „Da habe ich erst realisiert: Wie krass ist das? Ich komme aus Linden, und auf der anderen Seite der Welt hören Menschen meine Musik und feiern mich als Künstler.“

Lange bleibt er nicht in Hannover. Anfang August geht es weiter in die Türkei, danach nach Zypern, Belgien, Griechenland und Österreich. Das Kellerstudio in Linden wird gerade trotzdem neu eingerichtet – für den nächsten Heimatbesuch.

Nie ohne faltflasche und Gummistiefel

Der Open-Air-Sommer geht in die zweite Halbzeit – ein kleines Festival-ABC

Der Sommer tut sich schwer, die Festivalsaison dagegen läuft auf Hochtouren. Rund 1800 Ereignisse stehen für Deutschland im Kalender. Die Saison dreht im August noch mal mächtig auf. Die Metalfans freuen sich auf Wacken (noch bis 3. August), die Gothic-Gemeinde auf das M'era Luna in Hildesheim (8. bis 10. August), und in Hannover läuft das Fährmannsfest (noch bis 3. August). Wer Festivals nicht kennt oder vergessen hat, was man wissen muss – hier das Wichtigste von A bis W.

A wie Awareness: Auf Festivals sollen sich alle Menschen wohlfühlen. Viele haben deshalb sogenannte Awareness-Konzepte mit sogenannten A-Teams, die für einen respektvollen Umgang miteinander sensi-

bilisieren und (sexuelle) Belästigung, Diskriminierung sowie Gewalt verhindern wollen. Wer Hilfe braucht oder sich unwohl in einer Situation fühlt, kann sich auf vielen Festivals außerdem mit der Code-Frage „Wo geht's nach Panama?“ an das Personal wenden, ohne sich lang erklären zu müssen.

B wie Bändchen: Beim Einlass tauscht man sein Ticket gegen das Festivalbändchen. Viele Fans tragen dieses nicht nur während des Musikspektakels, sondern auch noch Monate später als schöne Erinnerung.

C wie Campen: Neben den klassischen Zeltplätzen gibt es Areale, in denen es sauberer und ruhiger zugeht. „Glamping“ – eine Wortschöpfung aus glamourös und Camping – heißt der Trend, der sich seit einiger

Zeit auf vielen Festivals durchsetzt. Man kann sich dort bereits aufgebaute Zelte, kleine Wohncontainer oder sogar Hütten mieten – ausgestattet zum Teil mit richtigen Betten, Külschrank, Ventilator und Stromanschluss.

D wie Dixi-Klo: Der Klassiker, auf den eigentlich niemand gerne geht. Doch ganz ohne kommen die meisten Festivals trotz WC-Anlagen mit Wasserspülung nicht aus. Wer nicht mit Herpes und Pickel nach Hause fahren will, denkt an Hygienetücher oder -sprays.

E wie Einweggrill: Die Bratwurst vom Einweggrill und die Dosen-Ravioli sind natürlich nach wie vor das typische Festivalessen. Auf vielen Festivals werden eigens kleine Supermärkte aufgebaut, in denen man sich mit allem Notwendigen eindecken kann. Auch Veganes gehört längst zum Angebot.

F wie Festival-Garderobe: Ausgefallene Hüte oder Sonnenbrillen sind bei vielen Musikfans ein Must-have. Besonders heiß im Sommer: Tier- oder Superheldenkostüme.

G wie Gummistiefel: Gummistiefel gehören in jedes Gepäck – viele machen daraus längst ein modisches Accessoire.



Schlamm Schlacht in Wacken: 2023 mussten Metal-Fans knöcheltief im Modder über das Gelände des größten Heavy-Metal-Festivals der Welt stapfen.
Foto: Christian Charisius/dpa

Bei trockenem Wetter sind die Gelände oft sehr staubig, verwandeln sich bei Regen aber schnell in eine Schlammpest.

I wie Inklusion: Auch Musikfans im Rollstuhl können nah am Geschehen sein. Für gute Sicht vor den Bühnen sorgen meist Podeste. Einige Festivals bieten barrierefreie Campingplätze mit befestigten Wegen, behindertengerechten Toiletten und Duschern, Stromanschlüssen für Elektrorollstühle und Kühlmöglichkeiten für Medikamente.

J wie Joint: Seit der Cannabis-Legalisierung ist es mancherorts legal möglich, einen Joint zu rauchen. Aber Vorsicht: Die gesetzlichen Regelungen zum Abstand von Minderjährigen gelten. Und auf jedem Festival kann die Regelung anders sein.

K wie Kater: Bier und Mixgetränke aus Dosen sind auf Festivals weiterhin die Klassiker. Doch viele Feiernende gönnen sich auch gerne einen Cocktail an den Getränkeständen, zunehmend auch in alkoholfreier Va-

riante. Jana Posth, Festival Director bei Rock am Ring, sagt: „Da wird dann eher mal Sellarieaft getrunken als Wodka Tonic“ – gut gegen Kater.

M wie Müll: Großes Thema. Die Veranstalter versuchen, Müllberge einzudämmen, indem sie Müllsäcke verteilen. Ein großes Problem sind vor allem Zelte und andere Campingteile, die manche Gäste einfach zurückerlassen. Das Wacken Open Air lässt diese recyceln und in Taschen verwandeln.

R wie Riesenrad: Es geht längst nicht mehr nur um die Musik auf den Bühnen. Bei vielen Festivals gibt es gesellschaftspolitische Podien, Diskussionen und Ausstellungen, auf anderen Familientage, Riesenräder und andere Attraktionen auf dem Gelände.

S wie Sanitätsdienst: Bei Rock am Ring gab es im vergangenen Jahr laut DRK etwa 3500 Versorgungen durch Sanitäter und 450 Einsätze des Rettungsdienstes. Oft geht es um kleinere Verletzungen, Insektenstiche oder allergische Reaktionen. Im Gedränge vor der Bühne kann es auch mal zu Bänderrissen und Brüchen kommen. Gut zu wissen: Alle Großveranstaltungen sind mit reichlich Sanitätspersonal besetzt. Die Versichertenkar-

te spart im Fall der Fälle viel Bürokratie.

T wie Tiktok und Co: Material für Instagram, Tiktok und andere soziale Medien liefern – das müssen auch die Festivals. Viele haben eigene Hashtags und nutzen soziale Medien, um für sich zu trommeln. Auch Überraschungsacts oder Aktionen werden darüber verbreitet.

U wie Unwetter: Immer wieder versinken Festivals im Schlamm, zuletzt etwa 2024 bei der Nature One und beim Wacken 2023. Auch Gewitter sorgen schon für Verletzte, wie 2015 und 2016 bei Rock am Ring. Wer nicht zum Wet-T-Shirt-Contest antreten will, packt den Regenponcho in den Festivalrucksack.

V wie Verbote: Verboten sind Pyrotechnik und Waffen aller Art. Je nach Festival können auch Glas, Möbel oder Tiere verboten sein. Auch bei zu großen Taschen heißt es an vielen Einlässen: zu groß, abgeben bitte.

W wie Wasser: Bei Hitze bilden sich oft lange Schlangen an den Wasserstellen. Dort können Fans Plastikbecher oder – wichtiges Festivalzubehör – kleine faltflaschen mit Trinkwasser befüllen. Wem Trinken nicht reicht: Bei vielen mehrtägigen Festivals gibt es Duschen.

Wir suchen Verkäufer (m/w/d)
Wir suchen Verstärkung!

Heimann
Fleischerei • Partyservice

Oesselse • Weidenstraße 6 • Tel.: 0 51 02 / 32 24
fleischerei-heimann@t-online.de
Di., Do., Fr.: 8 - 12.30 Uhr u. 15 - 18 Uhr • Mi.: 8 - 12.30 Uhr • Samstag: 7 - 12 Uhr

Die Highlights beim Maschseefest

HAZ NP

Mi., 30. Juli Soul Control
Funkige Grooves und tanzbare Hits

Do., 31. Juli Rosy Vista
Kraftvoller Hard Rock aus Hannover

Sa., 9. August KKS Big Band
Big-Band-Sound zum Mitswingen

Do., 14. August Kiyanes
Deutsch-Pop vom DSDS-Star

So., 17. August Juliano Rossi
Entspannter Smooth Jazz mit gefühlvollem Gesang

Alle Veranstaltungen finden auf der HAZ- und NP-Bühne am östlichen Nordufer statt.

unterstützt von:

200 JAHRE
energycity

ROSSMANN
Mein Drogeriemarkt

Hier geht's zum Programm

